

Karl Gutzkow

Die Karawane.

Prolog zu dem von Hans von Bülow aus Berlin zum Besten der
Weimarer Zweig-Schillerstiftung am 23. Februar 1863 im Groß-
herzoglichen Hoftheater zu Weimar veranstalteten Concert.

(1863)

Es will in diesem Raum ein Meister Euch
Der edlen Tonkunst heut' erfreu'n. Es ist —
In Reih' und Glied die Sessel aufgestellt,
Vom Kerzenlicht bestrahlt die weißen Wände —
Kein Saal, wo in der Mode Kleide, selbst
5 Vom Reize der Geselligkeit bestrickt,
Die Muse des Concerts zu opfern liebt.
Es ist die Bühne! Und Ihr wißt es schon,
Auf welches Wort, auf welches Namens Zauber
Apollo's Tempel heute sich erschloß.

10 Und da denn nun das Reich der holden Täuschung
Erlaubt, zum schwelgenden Genuß des Ohrs,
Der Euch erwartet, auch dem Auge, mind'stens
Der Phantasie, die auf der Bühne lieber
Das Bild der bunten Leinwand sich ergänzt
15 Mit innerm Blicke, spielende Beschäft'gung
Zu leihen — so verzeiht, wenn ich Euch bitte:
Laßt Euch im Geist ein Bild — seydt nicht befremdet
Von meiner Rede wunderlichem Anfang! —

Ein Bild des fernen Asiens entrollen.
20 Verfolgt, durch Wolken Staubs hindurch, den Zug
Der Karawane durch Arabiens Wüste!

Der Sonne Pfeile, fast die heißesten,
Soweit Latona's Sohn der Erde Rund
Bestreicht mit seinem Silberbogen, sind
25 Vom aufgewühlten Staube abgestumpft.
Ein einzig Grau, gewitterhaft beleuchtet,
Der Horizont. Von Bagdad kommt und gen
Damaskus geht die Reise. Weiter dann
Von dort nach Mekka, an der Moslemim
30 Jerusalem und Rom, wo Ismael
Verschmachtete und Gott aus Muttertränen
Den Quell entsprudeln ließ im Sand der Wüste.
Noch führt, auf hundert Meilen in die Runde,
Im heißen Meere für die Karawane
35 Kein ander Steuer oder anderer Compaß,
Als duldend das Kameel, der »Wüste Schiff« —
Es hat sich Dankbarkeit für frohe Rast
Bei diesem Baum, bei jenem Labequell
Aus alter Wanderung bewahrt. Dem Triebe
40 Des Thiers vertraut sich willenlos der Mensch.

Zweimal im Jahre wagt sich so vom Tigris
Das reiselustige Arabien.
Die Kaufmannschaft, sie bringt die halbe Messe
Von Bagdad heim, die köstlichsten der Waaren,
45 Gethürmt auf der Kameele Rücken. Indien
Gab Gold und Seide, Turkistan gab Leder,
Bokhara Wolle zu den wärmsten Shawls

Für kühle Nächte, wo die Fieber schleichen.
Jetzt ist es Tag. Ein Lärm, ein Schreien — Schwatzen —
50 Ein Wiehern, Heulen! — Menschen sind im Orient
Des Papagei und Affen Nebenbuhler. —
Ein Karawanenzug mit Kind und Kegel,
Verhüllten Frauen, Greisen, Derwischen,
Mit Reitern, die auf muth'gen Berberhengsten,
55 Soweit den Muth die Wüste nicht gedämpft,
Den Troß umringen, ihn bewachen, schirmen
Vor Tiger, Löw' und Schakal, mit der Lanze,
Mit langgezog'ner Damascenerflinte —
Es ist, als brennte irgendwo die Welt
60 Und Obdachlose, bergend ihre Habe,
Ganz wie die Feuersbrunst sie überraschte,
Verlassen Haus und Hof. — Und vierzig Tage
Und vierzig Nächte dauert nur allein
Der Weg von Bagdad gen Damaskus — 's ist
65 Noch nicht der halbe nach dem heil'gen Mekka.

Auf einem Schiffe, wißt Ihr, darf die Stunde,
Die menschliche, die aller Welt beschieden,
Den Passagier nicht überraschen. — Sterben,
Das steht ihm frei und wird ihm nicht gehindert;
70 Doch findet er sein Grab nicht vorbehalten
Im Hafен, wo sich Staub dem Staub vermählt,
Man senkt ihn in das kühle Grab der Wogen.
Hier — fünfzig Schiffe! — Und der Tod bleibt nicht
Zu Haus! Er hockt auf der Kameele Rücken,
75 Auf Roß und Maulthier, auf den Menschen, hockt
Auf Greisen, Kindern, Weibern — Wüstenbrand

Versengt die Kraft des Rüstigsten der Männer.
Nur Eine Sternennacht, Ein unbedeckter,
Von jenen weichen Shawls der Ziegenwolle,
80 Von Mänteln nicht geschützter Schlaf — und Fieber,
Des Orients Dämon, überfällt den Jüngling
Wie Wahnsinn. Rauschen hört er sprudelnde
Gewässer unter schattenreichen Palmen;
Der Derwisch wirbelt tanzend sich im Kreise
85 Und stirbt in Paradiesesseligkeiten;
Vom Rosse stürzt der Krieger. — — Vierzig Tage
Und vierzig Nächte dauert nur allein
Der Weg von Bagdad gen Damaskus — 's ist
Noch nicht der halbe nach dem heil'gen Mekka.

90 Die aber, die da sinken krank und elend
Von allen Fröhlichen des vollen Tausends,
Das von der schönsten der Moscheen Bagdads,
Al Mansors der Khalifen, ausgezogen,
Gebete sendend in die sieben Himmel —
95 Was wird aus Denen, die nicht weiter können?
Langt da die Hand des Vaters nach dem Kinde,
Des Kindes nach dem Vater? Kann ein Arzt —
Es folgten wohl die Weisen der Arzneikunst,
Der reichgepflegten auf Arabiens Schulen —
100 Die Reise hemmen, plötzlich Halt gebieten?
Der Fieberkranke rast! Wer kann ihn bänd'gen?
Er wälzt mit seinen süßen Wasserquellen,
Mit seinen schattenreichen Dattelpalmen
Im Staube sich — zertritt ihn nicht, Kameel!
105 Die Reiter lenken wohl ihr Roß zur Seite.

Er bleibt zurück — die Nacht wird sein Gefährte —
Des Hungers Zahn braucht nicht nach ihm zu wetzen —
Des Raubthiers Beute wird er schon zuvor!
O Blick des Schmerzes! Nimmer hat ein Freund
110 Vom Freund — ein Sohn vom Vater — sich getrennt
Mit solcher Wehmuth des erstarrten Auges,
Mit solchem Jammer der Ergebenheit
In Gottes Rathschluß! Sollten wohl sich Mütter
Von ihren Kindern trennen —? Kann ich's sagen!
115 Was thut ein Mutterherz, das ihre Liebe
Zu theilen hat vielleicht an Zwei? an Ein's,
Das stirbt, an eines, das nicht lebt, wenn nicht
Die Hand der Pflege segnend es behütet?
Zur Wahl wird die Besinnung nicht gelassen,
120 Denn immer weiter, weiter drängt der Zug,
Wälzt sich die Woge ohne Aufenthalt.
Nur vorwärts! vorwärts! nach des Thieres Willen,
Nach des Kameeles Ahnen und Erinnern!
Noch ist die Stunde nicht zum Mittagmahl,
125 Noch ist die Nacht zur Rast nicht angebrochen;
Wer einen einz'gen Augenblick verweilt,
Verliert den Pfad. — Seht nicht zurück mit Augen,
Die sich umsonst mit Euern Thränen füllen!
Lebt wohl! Lebt wohl! Des Lebens Drang ist mächtig!
130 Am Lagerplatz der Biwacht — trauert dort!
Dort flieht den Schlaf, verschmäh't den Trunk der Quelle,
Des Reisbrods Labung, dort zerrauft das Haar
Und flieht die Sänger, die an Feuerbündeln
Aus Reisig, die den Schakal scheuchen sollen,
135 Des Tigers Gier, zur Laute singen, Märchen

Erzählen und der alten Helden Thaten.
Am Morgen geht es weiter! Vierzig Tage
Und vierzig Nächte durch die Wüste — 's ist
Noch nicht der halbe Weg zum heil'gen Mekka!

* * *

140 Das ist der Menschheit Bild! So zog die Zeit
Des Alterthums durch's Leben — ohne Liebe!
Der Völker Drang, die stürmische Begier,
In unverstand'ner Ahnung rast sie hin,
Am eignen Wohle nur befriedigt! Ruhm,
145 Eroberung, der Schätze Fülle ihre Sehnsucht!
Zu Einem Menschen, Eines Willens Regung
Ein ganzes Volk geballt und ganze Zeiten!

Selbst nach dem Heil, das aller Welt erblühte
Aus jenem Blut, am Kreuz für uns vergossen,
150 Veränderte sich wohl nach kurzer Frist,
Wo Engel durch die Welt zu schreiten schienen,
Zur Wiederkehr der Herr erwartet wurde,
Die Pilgerfahrt der Menschheit durch die Wüste?
Gepredigt ward das Evangelium
155 Den Armen und den Kranken wurde Trost,
Den Müheladnen blieb das große Wort
Gesprochen: Ihr zumeist, ihr seyd die Sel'gen!
Und doch, wie bald schon wieder drängte vorwärts,
Um die Zurückgebliebenen sich nicht kümmernd,
160 Der Zug der Menschheit, wie aus Furcht, die Stunde
Des Glückes zu versäumen, sich den Segen,
Den Einmal nur ertheilten, zu verscherzen
Aus Gottes Hand! Es blieb das alte Mekka

Am Rand der Wüste! — In der eignen Brust
165 Hat ein Jahrtausend nimmer es gesucht.
So zog der Kranke wohl am Klostersglöcklein,
Ein Siechenhaus that seine Pforte auf,
Und Ritter schmückten mit dem rothen Kreuz
Den weißen Mantel, pflegten, wer verwundet
170 Beim Sturm auf Askalon — das wahre Leid,
Die Hülfbedürftigkeit des Lebens blieb
Am Wege liegen wie in alten Tagen!
Denn immer enger ward das Herz des Menschen
Und die Gewaltthat zwang die Mildesten
175 Vorauszublicken, nicht mehr hinter sich.
So suchten sie das Gold der neuen Welt,
So schlugen sie in Fesseln ihre Brüder;
Und selbst die fromme Spende unsers Glaubens,
Die noch geübte wohl von milden Herzen,
180 Sie kaufte von dem Amt des Samariters
Schnell, im Vorüberfluge hingeworfen,
Die Menschheit ab. — Die rief nur: Vorwärts! Vorwärts!

Das ist die Losung unsrer Zeit geworden:
Sie rief dem Karawanenzuge Halt!
185 Sie wartete auf die Ermüdeten,
Sie wartete auf Kranke, Sterbende.
Sie hat das Mitleid sich zum Lebensodem
Und die Gebrechen aller Creatur,
Die Pflege und Erkenntniß ihres Ursprungs
190 Zur Kraft geschaffen, sie zu überwinden.
Was ist noch Politik? was Staatenwohl?
Wo gibt es Völkerziele, als allein

Im eigenen Bestande eines Volks?
Die Sehnsucht seines Wanderns ist die Freiheit,
195 Und was den Völkern wahre Freiheit bringt,
Es ist das Mark der eigenen Gesundheit!
So kann auch jetzt wohl manchmal unsre Zeit noch
Ihr großes neues Ziel vergessen, kann
Der Ehrgeiz eines Einzelnen, dem der Zufall
200 Den Fuß auf einen hohen Schemel stellte,
Durch Krieg und Länderraub den Trieb der Masse,
Die angsterfüllt sich nur zu bergen sucht
Und Bilder mit erhitztem Wahn verfolgt,
Im Staub der Wüste wieder vorwärts jagen.
205 Doch lange währt die Irrung nicht. Solch Wandern
Der Zeit ist um! Das räthselhafte Dunkel,
Das unsre menschliche Bestimmung deckt,
Des Glückes Ahnung birgt, das uns beschieden
Mit unserm Eintritt in die Welt, das ist
210 Das Mekka unsrer Strebungen und Thaten!
Das ist der Karawane donnernd Halt!

Warum die Zeit es hört, das Wort der Schonung?
Warum die milde Rücksicht Liebeswerke
In tausendfach verzweigter Ordnung übt
215 Und fast ein ganzes Netzgeflecht gesponnen,
Das von den Schwachen und Bedürftigen
Den gift'gen Hauch, das drohende Umschwärmen
Der Sorge scheuchen soll — wer kann es sagen!
Vielleicht, daß sie das Bild, die Heimathsreise
220 Zurückzulegen und am Weg zerstreut,
Vermodert die Gebeine zu erblicken

Der Armen, die sie opferte, gefürchtet?
Vielleicht verlor die Wüste ihre Schrecken,
Die Reise ihre Mühsal, seit die Klugheit
225 Den Ländern die Unwirthbarkeit genommen,
Durch öde Steppen Straßen zog, Kanäle
Selbst durch die durst'ge Wüste? Oder hat
Der Markt von Bagdad sich zerstreut, der Tigris
Die fabelhafte Ferne seines Laufs
230 Verloren? Oder — daß es also wäre!
Der Genius des Jahrhunderts woll' es geben! —
Ist es der reinen Liebe mächtig Walten,
Das heilige Gebot des Evangeliums,
Das, neugeboren aus dem Geist des Lichtes,
235 In jenem Einen sich bewähren wollte,
Das aus der morschen Schale der Erscheinung,
Aus Ueberlebtem, Abgethanem sich
Als reiner Kern des Christenthums erschloß?

Wir, die wir uns auf eines Künstlers Ruf
240 Versammelten in diesem Tempel, nennen
Ein kleines Theil von solchem Liebeswirken,
Die Schillerstiftung, unsere Losung. Sie
Eint heute Gebende und Nehmende,
Des Künstlers Hand und unser lauschend Ohr. —
245 O schmerzliches Gedenken, wenn im Zuge,
Den durch die Wüste wir begleiteten,
Der Spielmann seine Cither sinken läßt,
Ein Sangesmund verstummt, der eben noch
Des Scherzes heitre Wirkungen erprobte
250 Auf die Verzagenden! — Nun selbst dein Auge

Erlöschend — matter deine Pulse, Sänger?
Auch du mit deinen Liedern bliebst zurück,
Mit deinen Märchen, deinen lieblichen,
Mit deinen Heldensagen, die ein Volk
255 Aus deinem Mund zur That entflammen konnten?
O, glaubt ihm nicht dem Traum, daß Sangeskunst,
Wie die des Orpheus, bändigt wilde Thiere
Der Wüste, Löwen sich zu Füßen schmeichelt!
Ein Wahn, wenn Einer sprach' und Einer glaubte,
260 Daß sich an Dem, dem Gott des Liedes Wohllaut,
Den Geist der Dichtkunst, Schöpferkraft des Wortes
In die erwählte Seele hauchte, nur
Umsonst der Zahn der Sorge wetz', umsonst
Die Ungethüme der Verlassenheit,
265 Der Sorge Geier und der Wolf des Hungers
Der Seele ihre inn'ren Freuden stören,
Des Genius wahre Kraft verringern könnten!
Ein Fisch, gemartert von des Römers Hand,
Verendete im bunten Farbenspiele —
270 Des Menschen Qual ergötzt kein menschlich Auge!

Und keinen Bettlerpfennig warf der Zug
Der Karawane seinen Sängern zu —
In Deutschland länger nicht! Ihr wißt es Alle:
Die Schillerstiftung war ein Halt der Reise,
275 Das eines ganzen Volkes frohsten Antheil
Am Schönen noch den fernen Zeiten kündigt!
Des deutschen Volkes Liebling, Friedrich Schiller,
Der Dichter, der es selbst mit Schmerz gerufen:
Des Rosses Hufschlag ist das Loos des Schönen
280 Auf dieser Erde! — gab den theuern Namen,

Den unvergeßlichen, der edlen Stiftung,
Die unsern Denkern, unsern Dichtern, Allen,
Die ein Verdienst am deutschen Geiste schmückt,
Des Rosses Huf für jetzt und ferne Zeiten
285 Zur Seite lenken soll. Noch mehr! Sie hält
Die Liebeswacht selbst den Geringeren,
Die Wacht der Dankbarkeit selbst Schillers Schatten,
Den Erben eines Funkens nur von ihm,
Und wie viel mehr an Weib und Kind der Namen,
290 Die ein Gedenken dauernd sich erworben!
Und nicht in loser Fügung, nur bestimmt
Vom Zufall, hat die Stiftung sich erbaut.
Ein Beistand ward sie mit dem Blick auf's Ganze,
An die vergangne Zeit die Zukunft knüpfend;
295 Das deutsche Vaterland, das seine Einheit,
Wie Diamanten, unzerstörbar fühlt
Auf geist'gem Grunde — seines Schillers Stiftung
Hat es an's Herz sich liebend drücken wollen,
Mit Fürsten und mit Volkeskraft sie schirmen,
300 In einem Bunde, den das Mitleid nicht,
Der Stolz geschlossen und der Zukunft Hoffnung!

Wie grade hier, auf dem geweihten Boden
Der unvergeßlichsten Erinnerungen,
Von Fürstenhuld dem Liebeswerke wurden
305 Die edelsten der Opfer dargebracht —
Ihr wißt es! — Und so mag der Töne Reigen
Im leichten Gaukelspiele nicht allein
Zum Ohre dringen, das nur zu ergötzen —
Nein, in die tiefste Seele zieh' es ein!
310 Was Euch ergötzt, es darf Euch hoch beglücken!

315 Nicht will die Kunst heut' nur die süßen Schauer
In Eure holderregten Sinne gießen,
Es darf das Herz bei unsers Meisters Spiele
Mit gleichbeglückter Regung sich verweilen!
In Einem und demselben Augenblick
Ist Euch das Schöne nahe und das weite,
Das himmelüberwölbte Reich der Liebe!

Textnachweis:

Morgenblatt für gebildete Leser, Nr. 14 (2. April 1863), S. 313–316.